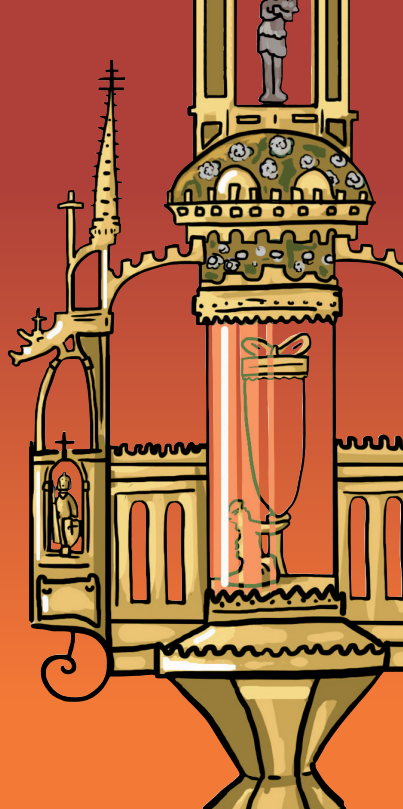


Die Geschichte vom verschwundenen Schatz

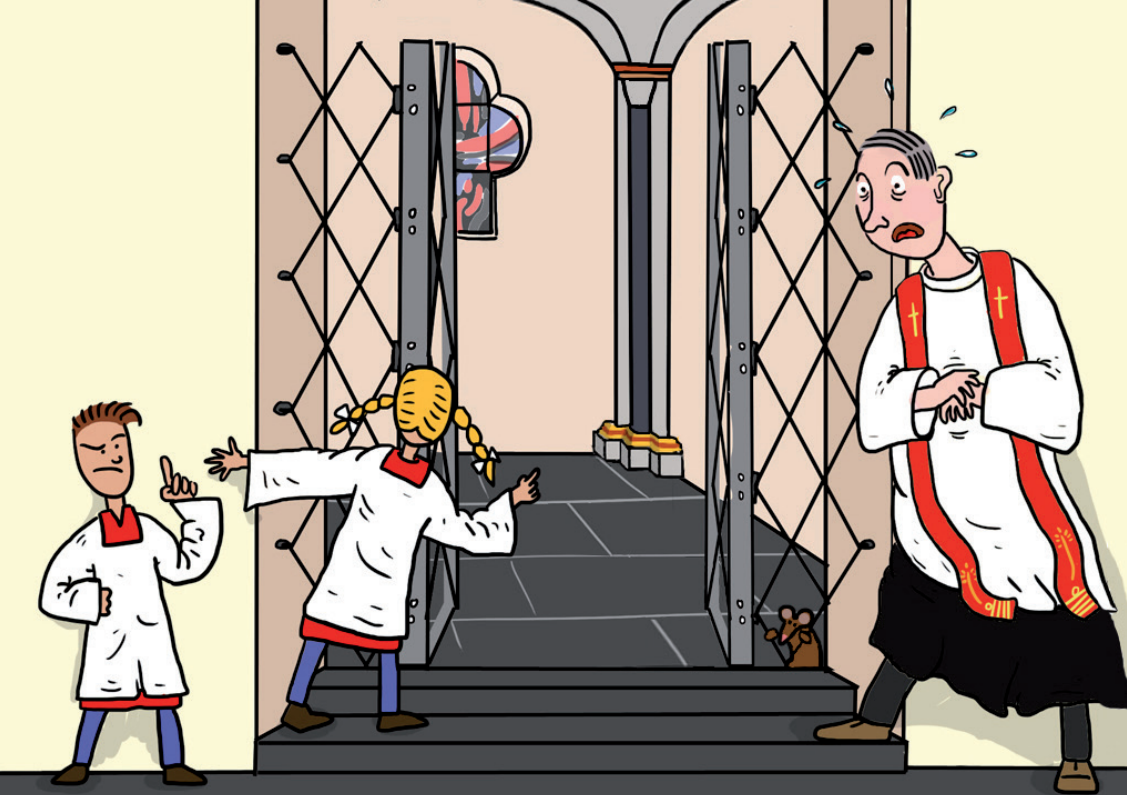


Die Abbildung auf der Titelseite zeigt die Blutsreliquie.

Die
Geschichte
vom
verschundenen
Schatz



Es schien ein Samstag zu sein wie jeder andere auch. Doch als die Messdiener Bastian und Marie am frühen Morgen in die Kirche kommen, sehen sie den Pastor aufgeregt vor der Schatzkammer stehen. Die schwere Eisentür steht offen. Als sie hineinsehen, verstehen sie seine Aufregung: Beinahe alle Vitrinen sind wie leergefegt! Die wertvollen Kunstwerke sind spurlos verschwunden, nur in der mittleren Vitrine liegt noch das kostbare, fast 1000 Jahre alte *Evangeliar* unter seiner Glaslocke. Waren das etwa Einbrecher?



Das Evangeliar ist ein wertvolles Buch mit den Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und enthält nur das Neue Testament. Es wurde vor mehr als 1000 Jahren von Hand geschrieben und mit farbigen Bildern, sogenannten Illuminationen, ausgemalt.





Das Gerresheimer Evangelium ist besonders wertvoll, da es im 11. Jahrhundert von Hand auf Pergament aus Kalbs- und Ziegenhäuten geschrieben wurde und kostbare Bilder von den Evangelisten und vom Kreuzestod Jesu Christi zeigt.



Der Pastor ringt verzweifelt die Hände: „Bastian, Marie, oh je, etwas Furchtbares ist geschehen! Stellt euch vor, unsere kostbare Monstranz ist verschwunden und auch die Blutsreliquie ist nirgends zu finden!“ Die Kinder blicken sich erschrocken an: Morgen ist Blutsprozession! Wie soll der Pastor ohne *Reliquien* durch die Straßen von Gerresheim gehen? Für sie steht fest: Sie müssen den verschwundenen Kirchenschatz unbedingt finden!

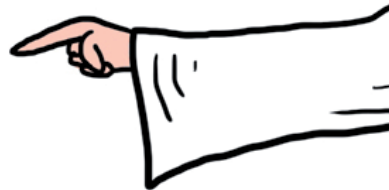
„Reliquie“ ist ein lateinisches Wort und bedeutet „Überbleibsel“. Die Blutsreliquie enthält kein wirkliches Blut, sondern Erde aus dem Land, in dem Jesus gelebt hat. Früher stellte man sich vor, dass Jesus, als er gekreuzigt wurde, Blut verloren hat, das auf die Erde getropft ist. Die Blutsreliquie in Gerresheim ist für viele Generationen ein Symbol dafür, dass Gottes Sohn wirklich in dieser Welt war. Die Blutsprozession findet seit über 400 Jahren jedes Jahr im Frühling statt.

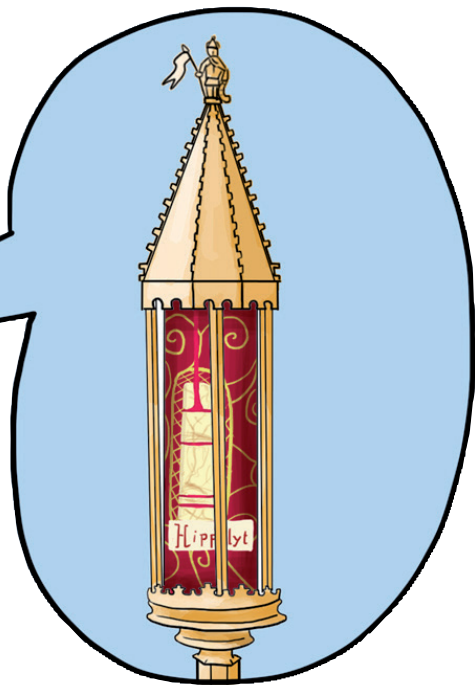
Hippolyt war ein römischer Soldat, der für seinen Glauben gestorben ist. Er ist somit ein Märtyrer.

Das Reliquiar des Heiligen Hippolyt ist ein Gefäß, in dem sich ein Knochenstück als Überrest des Heiligen befindet. Auf dem Deckel steht der heilige Hippolyt als stolzer Ritter mit Lanze und Schild.

Wir sollten erst einmal schauen, was fehlt und was noch da ist“, schlägt Bastian vor.

Gemeinsam überprüfen sie jeden Winkel in der Schatzkammer. „Herr Pastor“, ruft Bastian kurz darauf, „das *Hippolytreliquiar* ist auch nicht mehr da!“ Tatsächlich: In der Vitrine liegt nur noch der glänzend goldene Boden. „Was ist hier bloß geschehen?“, rätselt der Pastor.

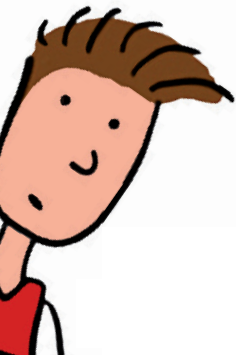




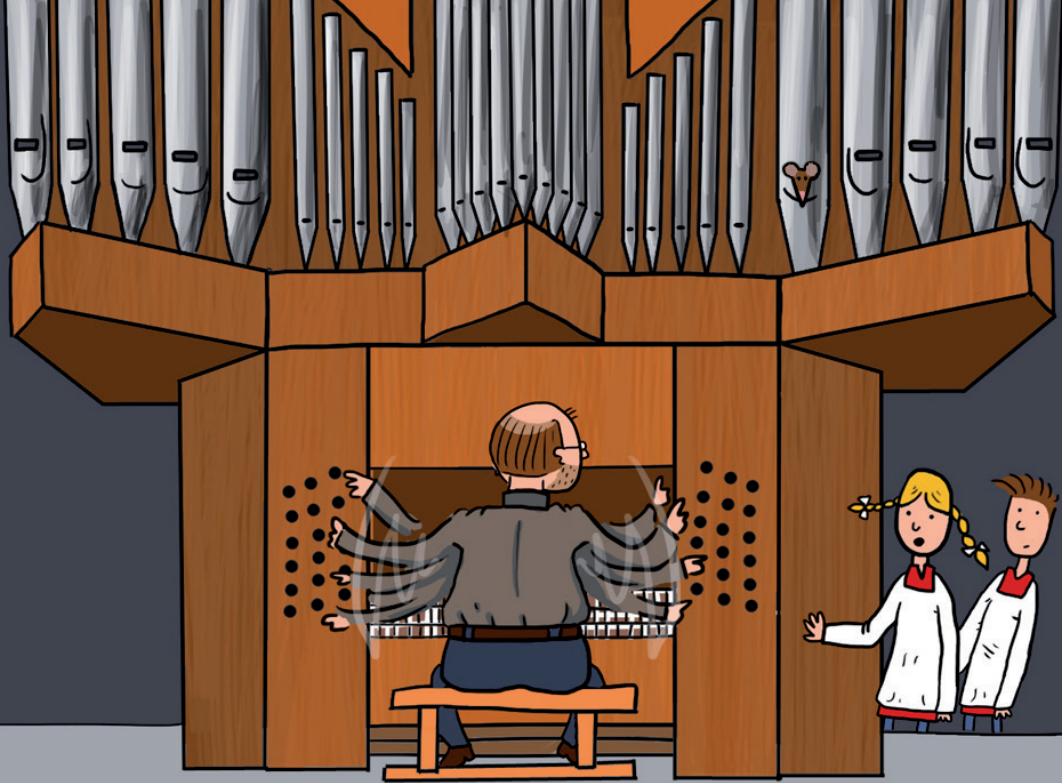
Der Pastor öffnet einige Schubladen, doch die reich bestickten Messgewänder liegen dort unversehrt. Die Sache wird immer rätselhafter.

Während der Pastor und Bastian die Schatzkammer untersuchen, läuft Marie zum Eingangsportal der Basilika. Sie rüttelt an der Klinke.

„Die Tür ist verschlossen“, ruft sie, „hier ist niemand hereingekommen!“ – „Aber so viele Schätze fehlen“, wendet Bastian ein, „das kann nur ein Dieb gewesen sein!“ Marie widerspricht ihm: „Nein, Bastian. Ich glaube, die Schätze sind noch irgendwo hier in der Kirche. Lass sie uns suchen!“





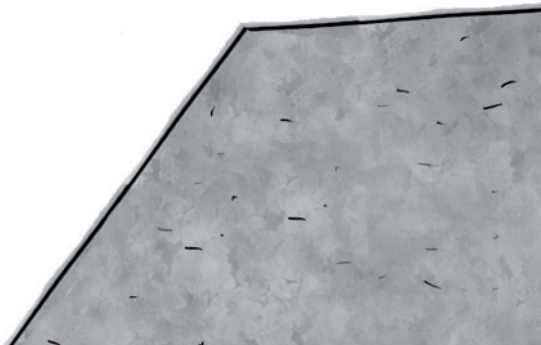


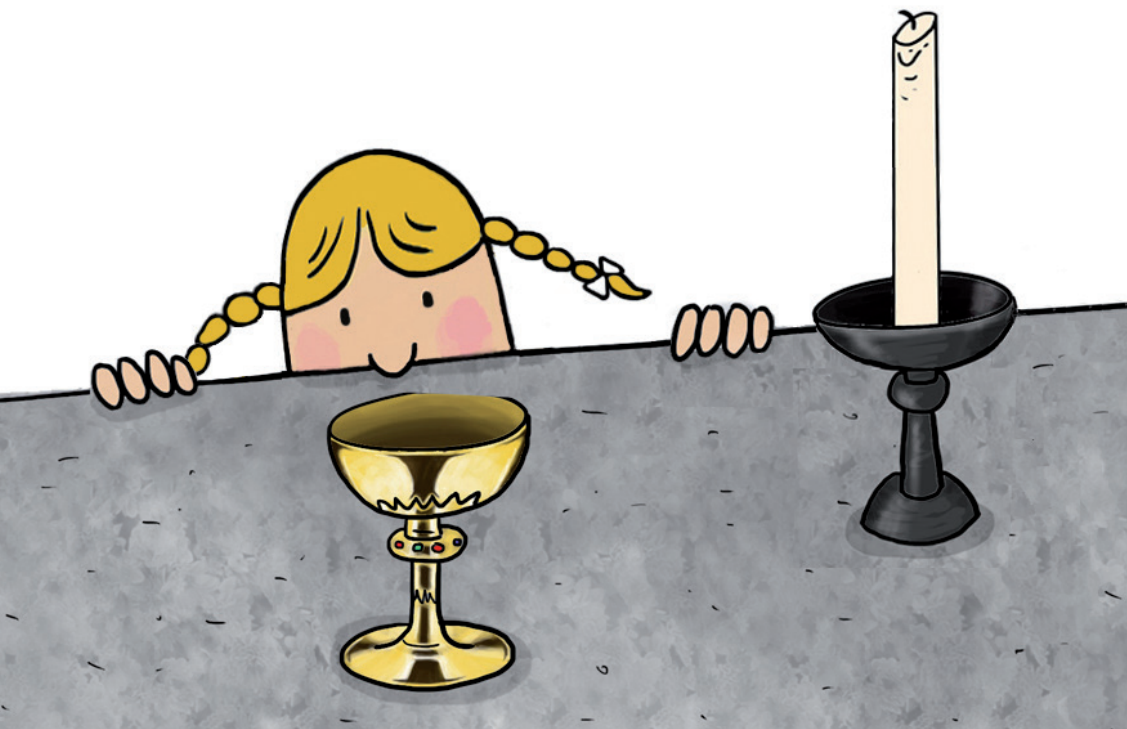
Die Kinder steigen hinauf zur Orgel, wo sie den Organisten treffen, der gerade ein Musikstück für den Gottesdienst probt.

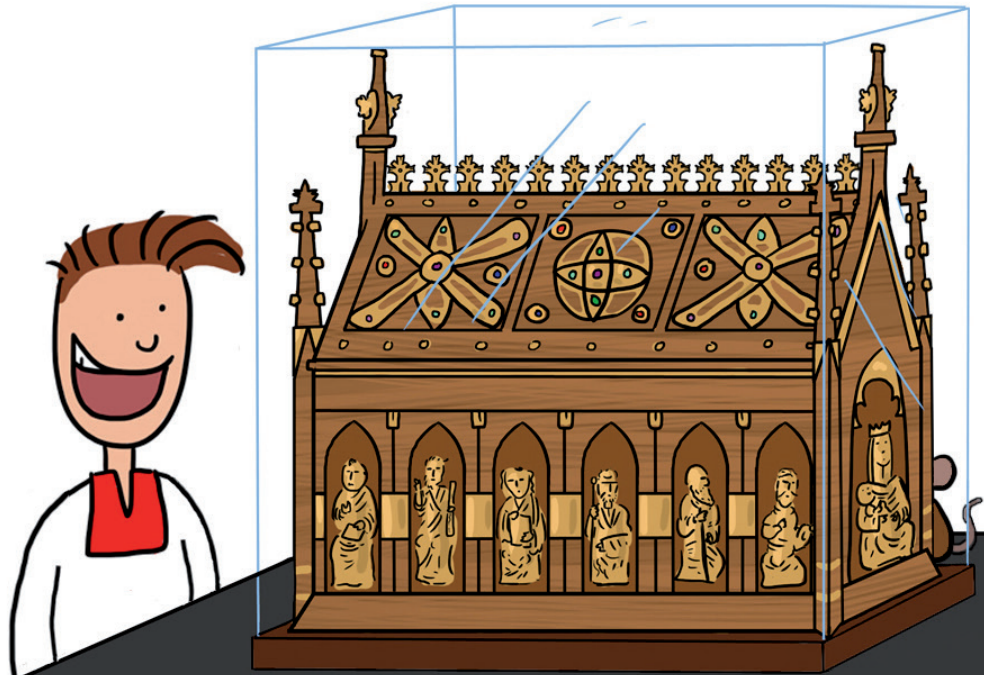
„Hallo Klaus“, begrüßt ihn Marie, „hast du vielleicht die Monstranz irgendwo gesehen?“ Der Organist schüttelt den Kopf. „Und die Blutsreliquie? Oder das Hippolytreliquiar?“, ergänzt Bastian hoffnungsvoll. Doch Klaus ist so in sein Orgelspiel vertieft gewesen, dass er weder etwas gesehen noch gehört hat.

Der Kelch erinnert an das letzte Abendmahl. Er wird zur Feier der heiligen Messe gebraucht, denn in ihm werden Wasser und Wein zur Gabenbereitung gemischt und zum Blut Christi gewandelt. Als „Chor“ bezeichnet man nicht nur eine Gruppe singender Menschen, sondern auch den Altarraum einer Kirche.

Seufzend gehen die Kinder wieder hinunter und blicken sich suchend im Chor um. Langsam umrunden sie den Hochaltar, wobei sie gut aufpassen, dass sie nichts übersehen. Da entdeckt Marie den wunderschönen **Kelch** mit den funkelnden Edelsteinen. Er steht auf dem kleinen Tisch links vom Altar. „Puh, Glück gehabt“, seufzt Marie, „jetzt kann der Pastor wenigstens den Gottesdienst feiern.“







Auch Bastian ist sichtlich erleichtert, als er den *Hippolytschrein* an seinem angestammten Platz entdeckt. „Hier in der Kirche scheint nichts zu fehlen“, stellt Bastian fest. „Merkwürdig. Wieso sollte der Dieb die Schätze aus der Schatzkammer stehlen und die aus der Kirche nicht?“ Marie kann sich das auch nicht erklären und drängelt: „Komm, wir müssen weitersuchen.“

Der Hippolytschrein ist ein großer, vergoldeter Holzkasten, der schon über 100 Jahre alt ist. Er sieht aus wie ein Haus. Auf seiner Vorderseite zeigt er die 12 Apostel:

Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus d. Jüngere, Thaddäus, Simon und Judas.

Am Giebel steht eine Figur der Muttergottes mit dem Jesuskind. Auch im Hippolytschrein befinden sich Überreste des Heiligen.





Der Pastor tritt zu ihnen. Gemeinsam schauen sie ins Chorgestühl und er erzählt ihnen von den vornehmen Stiftsdamen, die vor mehr als 1000 Jahren hier gemeinsam gelebt und gebetet haben. Da sie von Grafen und Fürsten abstammten, waren sie sehr wohlhabend. Im Laufe der Jahrhunderte erwarben sie mehr und mehr Kirchenschätze und auch Reliquien. Von diesen erwarteten sie beschützt zu werden. „Der Schutz der Heiligen muss ihnen sehr wichtig gewesen sein, wenn sie ihr ganzes Gut für Kostbarkeiten ausgaben“, überlegt Marie. „Ja“, stimmt der Pastor zu, „und es war eine große Verantwortung. Als die Stiftsdamen einmal vor einem *Überfall der Ungarn* fliehen mussten, haben sie beinahe alle Kirchenschätze mit nach Köln genommen.“

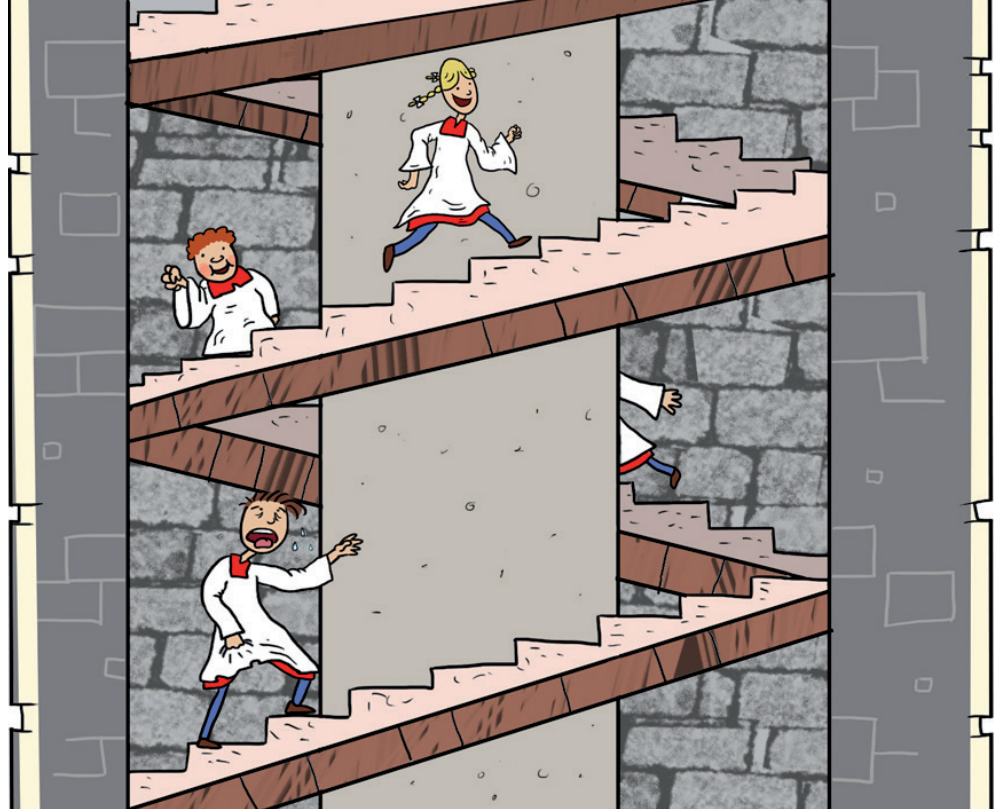
Im Jahre 920 verließen die Stiftsdamen nach einem Überfall durch das Reitervolk der Ungarn Gerresheim und fanden Aufnahme in dem neu gegründeten Stift Sankt Ursula in Köln. Von Köln kamen aber einige bald nach Gerresheim zurück und bauten hier eine neue Kirche, die 970 eingeweiht wurde.



Nach und nach trudeln auch die übrigen Messdiener ein, und Bastian berichtet ihnen von der geplünderten Schatzkammer und ihrer Suche.

Benedikt, einer der älteren Messdiener, schlägt vor, im Kirchturm zu suchen: „Dort gibt es viele Verstecke. Lasst uns zusammen hochgehen.“ – „Ja, super“, stimmt Marie zu, „aber wenn der Schatz dort auch nicht ist, weiß ich nicht mehr weiter!“

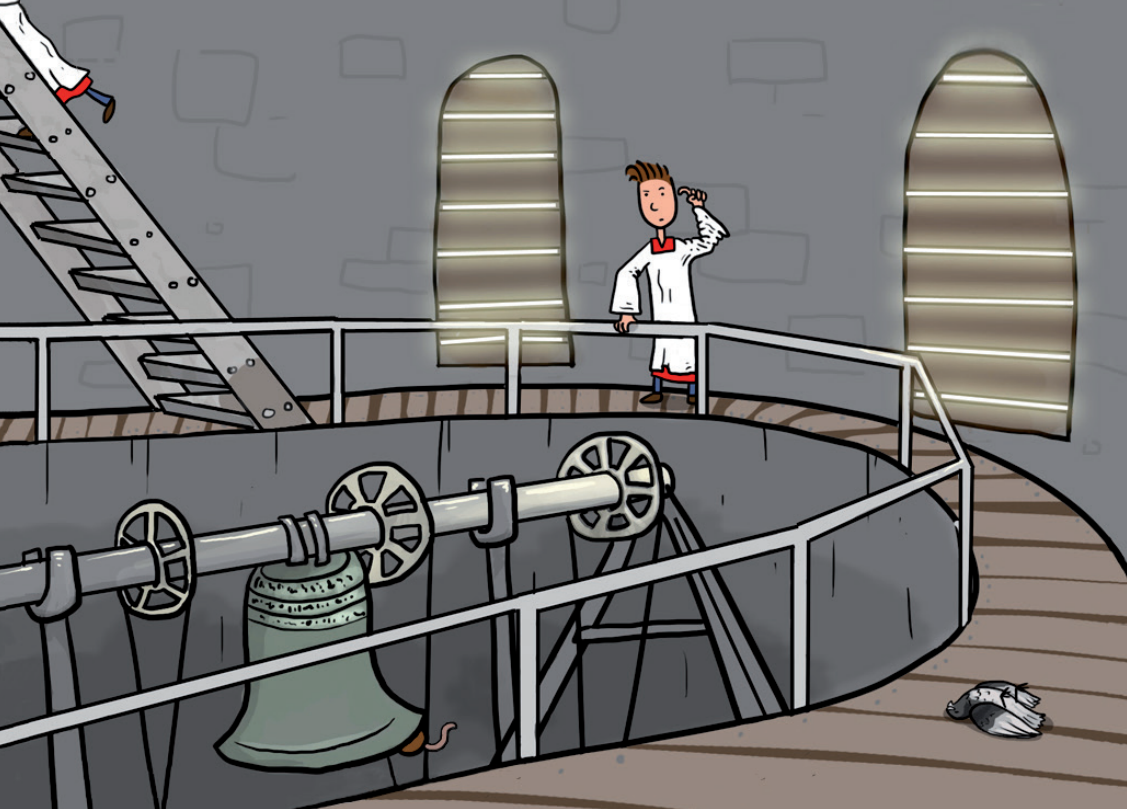
Gespannt darauf, was sie erwarten würde, beschließen die Kinder, ihr Glück zu versuchen und steigen nacheinander die enge Wendeltreppe hinauf.



Die heutige Kirche wurde 1236 fertiggestellt.

Der Kirchturm von St. Margareta weist eine Besonderheit auf: Der untere Teil hat einen quadratischen Grundriss, d.h. vier gleich lange Seiten; darauf wurde der obere Teil des Turmes mit achteckigem Grundriss weitergebaut.

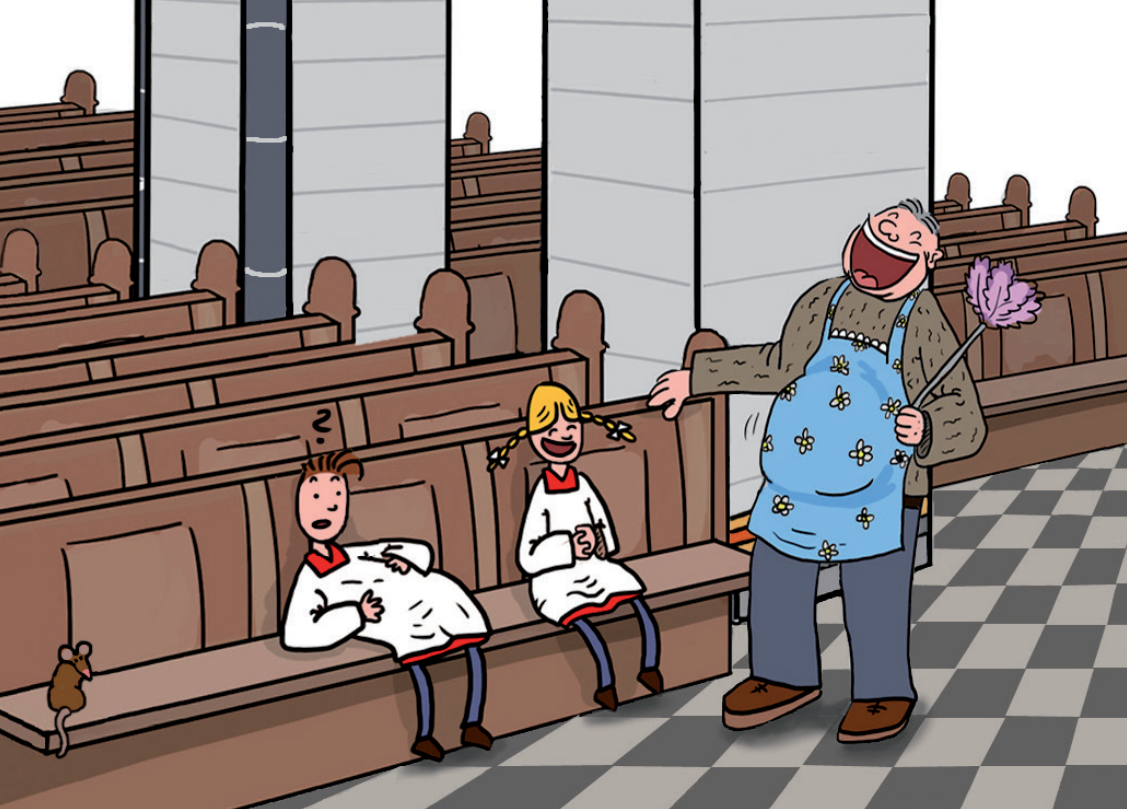
Oben im *Kirchturm* ist es unheimlich. Alles riecht nach Staub und Alter. „Manche Balken sind genauso alt wie die verschwundenen Kostbarkeiten“, erinnert sich Bastian. Er stellt sich vor, wie es wohl war, als die Kirche vor 800 Jahren gebaut wurde: Die Baumeister hatten damals noch keine Computer. Sie haben alles mit Zirkel, Kohlestift und Kopfrechnen geplant, so hatte es ihnen der Pastor erzählt. Die Messdiener durchsuchen jeden Winkel, doch außer Staub und einer toten Taube finden sie nichts auf dem Dachboden. „Tut mir leid, Leute“, sagt Benedikt achselzuckend, „da müsst ihr wohl ...“ Weiter kommt er nicht. Ein ohrenbetäubender Lärm zerreißt plötzlich die Stille: Die großen Glocken haben angefangen zu läuten. Nichts wie weg hier!



Während die anderen Messdiener in die Sakristei zurückkehren, setzen sich Marie und Bastian in eine Kirchenbank. Traurig lassen sie die Köpfe hängen. „Nanu, was ist denn mit euch los?“, hören sie eine Stimme. Es ist der freundliche Küster, der soeben das Hauptportal aufgeschlossen hat.

Aufgeregt erzählen sie ihm von der leeren Schatzkammer und all den Teilen, die sie im Kirchenraum entdeckt haben. Der Küster hört mit wachsendem Erstaunen zu. Und dann lacht er, dass sein dicker Bauch nur so wackelt. „Oh, Kinder! Keine Sorge. Es ist alles gerettet, nichts fehlt!“, beruhigt er sie. „Vor dem großen Fest der Blutsprozession hole ich immer alle Kostbarkeiten aus der Schatzkammer, um sie noch einmal gründlich zu reinigen. Alles soll leuchten und strahlen, wenn sie einmal im Jahr durch die Straßen getragen werden.“

Verblüfft blicken die Kinder sich an. DAS ist also die Lösung! Erleichtert brechen auch sie in Lachen aus. „Na, ja“, sagt Marie, „so konnten wir jetzt wenigstens einmal die gesamte Kirche von oben bis unten untersuchen.“ Und Bastian kichert: „Hi, hi, das ist ja wie bei uns. Nach dem Aufräumen und Saubermachen finden wir auch nichts mehr wieder.“







Autoren:

Sigrid Hirsch, Dr. Beate Johlen-Budnik, Yvonne Schauch

Fachliche Beratung:

Dr. Beate Johlen-Budnik

Illustrationen:

Timon Osche

Gestaltung:

Andrea Osche

Druck:

flyeralarm GmbH, Würzburg

Für die freundliche Unterstützung bei der Entstehung dieses Buches danken wir:



2. Auflage 2014

© 2014 Bürgerstiftung Gerricus
Gerricusstraße 9, 40625 Düsseldorf
www.buergerstiftung-gerricus.de



